

Probleme mit der Glückseligkeit

Über den aus der Tiefe heraufschallenden Beifall hört der Narr allerdings hinweg. Das lange Leben im Zentrum der Macht härtet gegen solche Begeisterung ab. Der Narr hegt eigene, manchmal recht missgünstige Gedanken.

Ja, ja, denkt er, die ewige Propaganda, mir macht man nichts vor. Wen gibt es denn sonst noch in dieser Stadt, außer diesen Kunstmenschen aus Mineralien, Metallen und Plastik? Und von den Viechern, die unten bei der Parade auftreten, ist doch kein einziges echt. Die sehen wie Elefanten, Nashörner und Löwen aus, aber in Wahrheit sind sie alle nur nachgemacht. Siebzig Grade und mehr im Schatten, das halten Elefanten, Nashörner und Pferde natürlich ebenso wenig aus wie ein Gaur, aber wir Urbewohner konnten uns immerhin unter die Erde retten. Auf diesen Ausweg sind weder die Nashörner noch die Elefanten gekommen, und die Pferde wollten auch nicht zu Maulwürfen werden. Wovon hätten sie in solchen Höhlen auch leben sollen? So haben die Cybors sie eben nachbauen müssen. Lauter Abbilder sind das, alle aus Ersatzstoffen der verschiedensten Art hergestellt. Immerhin sehen sie den Originalen täuschend ähnlich. Wenn's um das Nachmachen geht, sind die WiSis, die rauchenden Köpfe, wie sie die Menge hier nennt, unübertroffene Meister. Sicher hat das den Staat eine Stange Geld gekostet, aber mein Chef, der weiß natürlich, dass eine Regierung sich bei der Menge beliebt machen muss. Zu dumm nur, dass ihnen dabei einige peinliche Fehler passiert sind. Tatsache ist, dass einige der Elefanten die Rüssel im Doppelpack tragen und den Schimmeln haben sie ein Horn auf die Stirn gepflanzt. Mir machen sie dennoch nichts vor, ich kenne meine Kinderbücher. Den zweiten Rüssel und das geschwungene Horn haben die WiSis erfunden.

Aber schön ist es trotzdem anzusehen, wie die großen Viecher da an der Menge vorbei in Reih und Glied marschieren. Auch der Chef blickt wie gebannt in die Tiefe. Diese Disziplin! Diese exakten Bewegungen! Wenn alle bis auf den Zentimeter genau synchron marschieren, so als würden die vielen Leiber von einem einzigen Willen gelenkt, dann erstrahlt sein Gesicht vor Zufriedenheit. Aber es ist ja auch ein den Geist erhebender Anblick. Wie an der Schnur gehen die Elefanten in einer Reihe und heben die Beine genau im selben Moment. Natürlich ist das von den rauchenden Köpfen in die Chips einprogrammiert, so viel begreift auch einer wie ich. Aber ich möchte doch gerne wissen, ob bei den Elefanten der ganze riesige Schädel mit Füllstoff ausgefüllt ist und nur ein winziger Chip gerade so groß wie ein Fingernagel irgendwo in der Riesenhöhle versteckt ist? Das würde ich sehr gern wissen, aber ich wage es nicht, den Chef danach zu fragen. Der wird mir doch gleich wieder mit der üblichen Predigt kommen über die beklagenswerten Defizite

der Vernunft bei uns Gaur. Vielleicht handelt es sich auch um ein Betriebsgeheimnis, wer kann das schon wissen?

Der Ton der Zimbeln ist wieder zu hören und dazu Trompetenstöße. Die Elefanten bilden nun eine geschlossene Querreihe vor der Tribüne. In diesem Augenblick - das ist auch von hier oben deutlich zu sehen - in diesem Moment knien sie vor dem verdoppelten Plato nieder und vollführen dabei ein Ritual, das ich sonst nur von den Begrüßungen unter den Cybors kenne. Beide Rüsselspitzen legen sie zu einem Pfeil zusammen und berühren damit ihre weit ausladende Stirn. Ein Akt der Begrüßung, der unter den Neumenschen üblich ist, bei uns Gaur aber bis heute unbekannt, weil wir es vorziehen, uns gegenseitig bei den Händen zu fassen. Die Musik fällt jetzt in einen zackigen Marsch. Es kommen eine Reihe von falschen Töne vor - wir Gaur haben dafür ein feines Gehör - aber man fühlt doch so etwas wie ein Kribbeln in Armen und Beinen. Ich bin nicht mehr der Jüngste, bei dieser Musik möchte man am liebsten wieder so jung und so frisch wie vor Jahren sein. Am liebsten würde ich mitmarschieren, Arme und Beine schwingen und gläubig zu einem Führer aufblicken. So gesehen geht es mir immerhin gut. Der Führer steht nicht nur zwanzig Meter unter mir in der Tiefe, er steht hier gleich neben mir. Das ist schon ein kleines Wunder, dass ich ihn hier ganz für mich habe, während die dicht gedrängten Massen da unten ihre Augen auf sein Abbild auf der Tribüne heften.

Hast du meine Rede gehört und richtig begriffen? fragt mich der Chef. Ist dir klar, welch immensen Fortschritt es bedeutet, dass es in unserem Staat keinen Schmerz und kein Leid mehr gibt? Alle früheren Geschlechter wurden von Zahn- und Magenschmerzen, von Wind und Wetter, von Feuer und Pest, von Dolch-, Degen- und Insektenstichen gequält. Die meisten von ihnen starben in Pein und Weh, denn das Leben war für sie einsam, erbärmlich, widerwärtig und kurz. Wir haben als erste den Menschen ihre verlorene Würde zurückgegeben. Hast du das begriffen, hat dein kleines Gaurgehirn diesen größten Fortschritt in der Geschichte des Menschen in seiner vollen Bedeutung erfasst?

Nein, antworte ich gleich an deiner Stelle die Frage. Wenn du das wirklich begriffen hättest, wärest du längst einer von uns, hättest dich transformieren lassen. Stattdessen trägst du immer noch dein altes schäbiges Sterblichenkleid mit dir herum.

Warum trägt der Chef diese Leier schon wieder vor, das hat er doch schon ein Dutzend Male gesagt? Heute redet er anders zu mir als sonst, blickt mich auf ungewohnte Weise an. Was hat der Mann vor?

Kropp, sterblicher Narr, sagt er mit einem seltsamen Zögern in der Stimme, zum ersten Mal wende ich mich um Rat an deine Person. Es ist lächerlich, wenn ich meine erhabene Position bedenke, da müsste ich alles wissen, da mir die Cloud mit Allwissenheit jederzeit zur Verfügung steht. Aber ich kann es nicht leugnen: ich stehe vor einem Problem, einem Problem, auf das ich keine befriedigende Antwort weiß.

Der Chef heftet seinen Blick auf meine Augen, dann sagt er. Du hast den schönen Aufzug da unten gewiss bewundert? Jedenfalls will ich das hoffen. Aber du hast nicht bemerkt, welch ungeheure Mühe es mich gekostet hat, die Leute aus dem Wehrstand zu ihrer Pflicht für das Vaterland zu rufen. Man sollte meinen, dass es ihnen ein heiliges Anliegen sei, an einem Tag wie diesem, dem zehnten Jahrestag unseres Staates, in Reih und Glied anzutreten, die Beine zentimetergenau zu schwingen und aus einer einzigen Kehle Hurra und wieder und wieder Hurra zu schreien. Aber du irrst dich, Narr, weil dir der Blick auf das Ganze fehlt. Die Wahrheit ist, dass es mich ungeheure Mühe und noch größeren Verdruss gekostet hat, die Leute zu mobilisieren.

Du fragst mich, warum? fährt der Chef fort, bevor ich überhaupt zu einer Entgegnung komme. Die Frage stellst du, weil du nichts von unserer Lage begreifst. Die Leute wollen nichts mehr von Pflichten wissen, nicht einmal von den heiligen Pflichten an einem Staatsfeiertag, stattdessen wollen sie sich amüsieren, am besten vierundzwanzig Stunden am Tag. Und wie? Na, das kannst du natürlich nicht wissen, weil du eben nur ein rückständiger Gaur bist und deshalb nichts von der Seligkeit ahnen kannst, die ein Cybor erlebt, wenn er den Segen der Sonne, sprich den lebendig pulsierenden, den bis in die Zehen- und Haarspitzen heranwallenden Strom in seinen Körper fließen lässt.

Der Tadel geht mir nahe. Ich will meinem Herrn beweisen, dass ich so dumm und unaufgeklärt nun doch nicht sei und krame mein angesammeltes Wissen aus.

Ich weiß, die Leute kommen unten am Platz des Himmlischen Friedens zusammen. Dort sitzen sie im Lotossitz auf marmornen Sockeln in einem magnetischen Feld, damit der "Sonnensegen", wie ihr den elektrischen Strom benennt, kostenlos in sie einströmen und mit neuer Lebensenergie auffüllen kann.

Aha, das immerhin hast du begriffen. Sonnensegen, den man auf dem Lotossitz in sich einströmen lässt. Das hast du richtig gesehen. Da können wir uns eines gewaltigen Fortschritts rühmen. Noch bis vor einem halben Jahr mussten die Leute aus dem Nährstand sich mit einer unauffälligen, aber doch lästigen Dose begnügen, die sich etwa an jenem Ort befand, wo bei euch Gaur der Nabel liegt. Diese doch reichlich primitive Kabelverbindung haben unsere WiSis inzwischen durch eine elegante Lösung ersetzt. Alle drei Stände beziehen den Segen der Sonne jetzt schnurlos aus einem magnetischen Feld. Großartig, sage ich, was die rauchenden Köpfe uns mit ihrem unstillbaren Erfindungsgeist bescherten. Kraftlos, erschöpft, manchmal auch schon restlos ausgepowert kommen die Menschen dorthin, beziehen auf einem der Marmorsitze die edle Haltung der Meditation und werden augenblicklich von Wonne und Glück überschwemmt. Nach einiger Zeit sind sie aufgefüllt, richten sich auf wie neugeborene Menschen und fühlen sich wie die Götter. Das ist großartig.

Welches Geschlecht wurde jemals von so intensiven Gefühlen des höchsten Glücks erfasst? Aber was wollte ich eigentlich sagen?

Es gibt Probleme!

Genau, die Probleme! Narr, zu meinem Erstaunen bemerke ich, dass du bisweilen einen unbegreiflichen Scharfsinn beweist. Es gibt da echte Probleme, auf die keiner der rauchenden Köpfe bisher eine Antwort gefunden hat. Weißt du, die Glückseligkeit selbst ist das Problem. Die Leute sind süchtig nach den Wonnen des Sonnensegens. Wer diese Verzückung einmal erlebt, kommt dann nicht mehr davon weg. Er möchte auf ewig in diesem Zustand verharren. So ist es dazu gekommen, dass die eben Aufgeladenen gleich danach wie wild um den Platz des Himmlischen Friedens rennen oder schwere Gewichte heben. Auf diese Weise verlieren sie genug Energie, um diese dann gleich wieder auffüllen zu können und weiter in Glückseligkeit zu schwelgen. Darin, siehst du, genau darin liegt das Problem. Die Sucht nach Glückseligkeit gefährdet den Staat. Der Wehrstand will sich nicht wehren, der Nährstand will nicht mehr arbeiten, der Lehrstand, die Philosophen und die rauchenden Köpfe, geben das Denken auf. Alle wollen nur noch das eine: glücklich und nichts als glücklich sein. Begreifst du, wie die Sucht die Grundfesten des Staats erschüttert?

Ich lege den Finger auf die Nase, um dem allmächtigen Chef im Pantheon zu beweisen, dass ich mit einem Denkprozess beginne.

Nach einiger Zeit beginne ich zu murmeln.

Die Vollkommenheit ist das Problem. Wer vollkommen ist, der hat keine Wünsche, der...

Bravo, lobt mich Plato. Wer an das Ziel aller Wünsche gelangt, hat keine Ziele. Du hast recht, hier liegt das Problem. Eine unerhörte Grausamkeit habe ich begehen müssen, damit der erste Nationalfeiertag nach Gründung des neuen Staats überhaupt stattfinden kann. Ich ließ den Strom abschalten, hörst du, den Lebensstrom, unseren Sonnensegen, der wurde von einem Moment auf den anderen gekappt. Deswegen sind all die bettelnden Delegationen zum Pantheon angerückt, du kannst dich erinnern. In Schlangen standen sie unten vor dem Portal und haben sich auf die Knie geworfen und mich angefleht. Auf dem Platz des Himmlischen Friedens waren die Sonnenbetten verwaist, die Magnetfelder tot. Diese Grausamkeit habe ich begehen müssen, sonst hätten meine Untertanen keinem Befehl gehorcht, sondern mich aus glückseligen Augen blöd angestarrt. Selbst die rauchenden Köpfe, früher einmal meine ergebensten Diener, hatten sich auf die faule Haut gelegt. Wozu denken, wenn man sich mit Glück amüsieren kann? Begreifst du, vor welcher Herausforderung ich stehe?

Wir wissen, dass Athanasius Kropp in diesem Hohen Hause nicht mehr als ein Narr ist, ein untransformierter Gaur, aber überraschenderweise erweist sich das Problem keineswegs als zu groß für seinen Kopf. Er hat es sofort in vollem Umfang erfasst.

Chef, sagt er, ihr habt den Strom abgestellt, eine geniale Idee, weil ihr damit Schmerz und Leid wieder eingeführt habt. Wenn der Mensch keinen Stoß, keinen Trieb, keine Forderung mehr verspürt, nichts, was ihn treibt, weil er an das Ziel aller Ziele, an die Glückseligkeit, schon gelangte, dann müssen wir mit, nun ja - mit Folgendem rechnen.

An dieser Stelle legt der Narr eine Pause ein, wohl wissend, dass ein Gedanke viel an Gewicht verliert, wenn er einem so leicht über die Lippen kommt, als ob jedermann darauf kommen würde. Der Chef soll ihm die Anstrengung des Denkens ansehen können, so wird er vielleicht etwas in seiner Achtung steigen.

Na ja, sagt er schließlich. Dann ist der Mensch eben ins Paradies verpflanzt. Wie jedermann weiß, ist der Glückliche dort grundsätzlich von aller Arbeit entbunden. Der einzige Zeitvertreib besteht in Glückseligkeit. Ihr habt den ersten Schritt vollzogen, indem ihr den Segen der Sonne gekappt habt. Nun müsst ihr aber auch den zweiten Schritt vollziehen, indem ihr den begonnenen Weg bis zu Ende geht. Wir Gaurs haben euch im ersten Halbjahr nach der Gründung des neuen Staats mit ganzer Kraft geholfen. Wann immer etwas zu reparieren war, die Fassaden zu tünchen, die Straßen zu pflastern, ein verfallenes Haus wieder herzurichten, sind unsere Leute des Nachts aus ihren unterirdischen Höhlen hervorgekrochen und haben geholfen, weil die nächtlichen Temperaturen fünfunddreißig Grade noch nicht überschritten. Jetzt ist es damit vorbei, unsere Leute halten die Hitze nicht länger aus. Wir sind eben nicht feuerfest, das ist der Konstruktionsfehler, mit dem wir Gaurs leider leben müssen.

Narr, was redest du da? Eure Fehler sind mir bekannt. Ich will wissen, wozu rätst du mir in dieser Lage?

Der Narr zögert keine Sekunde.

Ihr habt den Strom zeitweise abgedreht, die Bürger brutal aus den Wonnen der Glückseligkeit gerissen. Politisch gewagt, aber absolut notwendig. Ruft den Schmerz und das Leid wieder zurück, damit die Leute einen Trieb, einen Stoß, eine Forderung haben. Nur mit Schmerz und mit Leid könnt ihr sie treiben!

Cybor I. Hoch-Spirituell, den das gemeine Volk ehrfürchtig Plato nennt, ist in tiefes Nachdenken verfallen.

Geh jetzt, Kropp! sagt er plötzlich unwirsch zu dem Sterblichen an seiner Seite, verkriech dich in deinem Schlafgemach, das wir einzig um deinetwillen Nacht für Nacht auf fünfundzwanzig Grade herunterkühlen. Wir schonen dich, ersparen dir alles Leid, gehen wirklich großzügig mit dir um, obwohl du nicht mehr bist als ein erbärmliches Auslaufmodell, eine Fehlkonstruktion der Evolution. Geh mir sofort aus den Augen!